

Das Naturschutzgebiet Widdebiert-Hierden

Das 2021 ausgewiesene Naturschutzgebiet
Widdebiert-Hierden erstreckt sich
über eine Fläche von 414 ha in den
Gemeinden Flaxweiler und Betzdorf.
Es umfasst das bewaldete Plateau und
das reich strukturierte Offenland in
den Hangbereichen, sowie das seit
2003 bestehende Naturschutzgebiet
Hierden mit seinen Halbtrockenrasen
und naturnahen Wäldern. Südlich
des Widdebierts liegt das über eine
Wildbrücke angeschlossene Waldgebiet
Déifebaacherbësch. Der Widdebiert ist
als geschlossenes Waldgebiet und als
Wildtierkorridor von besonderer Bedeutung
für die Biodiversität des Großherzogtums.



Der Wald und seine Bäume

Der Widdebiert ist ein historisches Waldgebiet des Gutlands. Die natürlichen Waldgesellschaften bestehen überwiegend aus Buchenwäldern. Der Waldmeisterbuchenwald, der sich auf dem Luxemburger Sandstein sehr wohl fühlt, bildet den größten Teil des Bestandes. Auf den stärker stauenden Böden des Déifebaacherbëschs sind Eichen-Hainbuchenwälder verbreitet, die früher als Mittelwälder bewirtschaftet wurden. Darunter befindet sich ein hoher Anteil an Altbeständen mit einem Alter von über 160 Jahren. Die alten Buchenbestände werden mit der naturnahen Waldwirtschaft allmählich aufgelichtet, so dass heute auch in den Altbeständen eine zunehmend gemischte Altersstruktur mit mehreren Baumschichten vorhanden ist.



Rotbuche oder Hainbuche?

Die **Rotbuche** auch „Gemeine Buche“ genannt, gehört zur Familie der Buchengewächse und kann Wuchshöhen von bis zu 45 Metern erreichen. Buchen bevorzugen gut drainierte, lockere und sandige Böden. Die Blätter der Buche haben einen glatten und leicht gewellten Blattrand. Ihre Früchte sind als Bucheckern bekannt. Buchen halten ihre vertrockneten Blätter während der Wintermonate fest. Die bis zu 25 Meter hohe **Hainbuche** zählt zur Familie der Birkengewächse, sie fühlt sich in Feuchtgebieten besonders wohl. Ihre Früchte sind kleine, einsamige Nussfrüchte, die mit drei Flügeln ausgestattet sind. Bei den Blättern der Hainbuche fällt der charakteristisch doppelt gesägte Rand auf.

Die Waldwirtschaft

Im Gebiet Widdebiert wird dem Wald weitaus weniger Holz entnommen, als die jährlich festgelegte einschlagbare Holzmenge vorsieht. Dies reflektiert die hohe Bedeutung, die dem Erholungswert und der ökologischen Funktion des Widdebierts beigemessen wird. Die Eiche sowie die anderen Nebenbaumarten des Buchenwaldes werden wegen dem hohen Verbissdruck forstlich unterstützt. Auch werden kleinere Waldflächen als Totholzinseln zur Erhaltung und Förderung bestimmter Tier- und Pflanzenarten ausgewiesen und möglichst bis zum Absterben und Zerfall stehengelassen. Dadurch wird die Bildung von ökologisch sehr bedeutsamem Alt- und Totholz gefördert und die Strukturvielfalt im Wald erhöht.



EIN NATURSCHUTZGEBIET
VERNETZT LEBENSRAUME

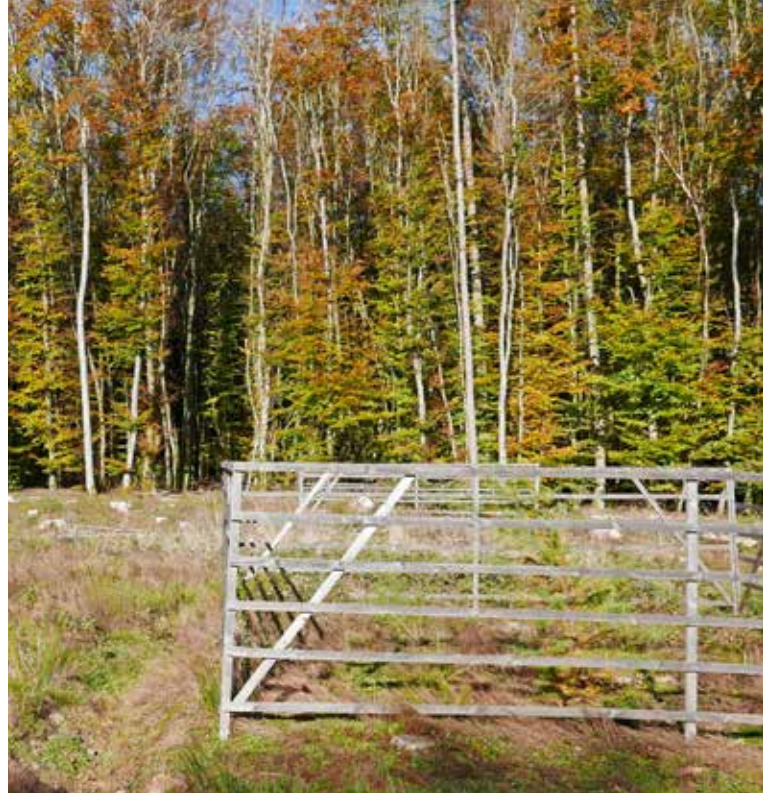
Ein Berg zeigt sich von allen Seiten

Ein Zeugenberg ist ein einzelner Berg, der aus der Landschaft heraussticht. Er ist der verbliebene Rest einer ehemaligen Landschaft, die um ihn herum mit der Zeit abgetragen wurde. Der **Zeugenberg Widdebiert** thront mit einer Höhe von 387 m über dem Tal der Syr und hat für das Landschaftsbild des südöstlichen Teils von Luxemburg eine besondere Bedeutung als Landmarke. Dies dürfte schon zu vorrömischen Zeiten zur Entwicklung von Kulturbereichen beigetragen haben. Diese Landmarkenfunktion trägt zur besonderen Identifikationswirkung des Widdebierts bei, die sich auch heute noch in dem regen Erholungsbetrieb niederschlägt.



Die Gefahr durch Wildschäden ...

Das Knabbern von Reh- und Rotwild an Bäumen wird Verbiss genannt. Wird ein zu großer Anteil an neuen Bäumen gefressen, ist die neue Waldgeneration gefährdet. Auf dem Widdebiert konnte ein sehr hoher Verbissdruck festgestellt werden. Während die Buche eine hohe Verjüngungsdynamik zeigt und weniger verbissen wird, können sich die Nebenbaumarten des Buchenwaldes (Stiel- und Traubeneiche, Bergahorn, Esche, Linde, Hainbuche u.a.) kaum auf natürlichem Wege erneuern. Dadurch kann es im Mischwald zu einer Verarmung der Waldgesellschaften kommen.



Die Wildkatze

Die Wildkatze lebt als Einzelgänger in eigenen Revieren. Sie ist bei uns sehr stark an Wälder gebunden und hat eine Vorliebe für sogenannte Mosaiklandschaften, wo gut strukturierte und nicht zu stark bewirtschaftete Wälder und Agrarflächen kleinfächig aneinandergrenzen. Hier findet sie dicht nebeneinander Tagesruhestätten und Gebiete für die Jagd. Während der Abenddämmerung wird sie aktiv und jagt gerne Feldmäuse auf den Wiesen am Waldrand. In der Morgendämmerung begibt sie sich in eine Tagesruhestätte, die sie beispielsweise im Brombeergestrüpp oder im Strauchmantel von Waldrändern findet.



... und eingezäunte Lösungsansätze

Um die natürliche Baumartenvielfalt aktiv zu fördern, wurden am Widdebiert vielerorts **Hordengatter** aufgestellt. Ein Hordengatter ist ein eingezäunter Bereich von wenigen Quadratmetern, in dem Pflanzen vor Verbisschäden geschützt werden. Innerhalb des Wildzauns sollen sich über die Zeit Bäume, Sträucher und andere Pflanzen natürlich ansiedeln und wachsen (Naturverjüngung). Die hierzu benötigten Samen können auf vielfältige Weise in das Hordengatter gelangen: durch den Wind, durch Vögel und kleine Säugetiere oder von darüberstehenden Mutterbäumen. Auch können sie bereits im Boden lagern und nur darauf warten auszutreiben, wenn sich die Gelegenheit bietet.

Liebe Besucher*in, helfen
Sie mit die Natur zu
erhalten, indem Sie im
Naturschutzgebiet

- Hunde an der Leine führen,
- keine Blumen pflücken oder ausgraben,
- keine Tiere fangen oder stören,
- kein Feuer machen,
- die Wege nicht verlassen,
- keine Abfälle wegwerfen und Ihre Abfälle wieder mitnehmen.
- nur innerhalb bestehender Wege reiten und Rad fahren.





Auf den Spuren der Vergangenheit

Der Widdebiert gilt als einer der am frühesten besiedelten Orte Luxemburgs, wobei die ersten nachweisbaren Siedlungsspuren bis auf die Jungsteinzeit zurück gehen. Auf dem Widdebiert befand sich ein heiliger keltischer Bezirk und eisenzeitliche Tumuli (800-450 v.Chr.) weisen auf die damalige Besiedlung der Umgebung hin. Emblematisch für den Widdebiert ist jedoch das den gallo-römischen Gottheiten Veradunus und Inciona geweihte Heiligtum, das teilweise durch den Steinbruch Al Kaul zerstört wurde. Am Fuß des Widdebierts trafen sich zwei Römerstraßen: Metz - Trier und Reims - Trier.



Trinkwasser unter Schutz

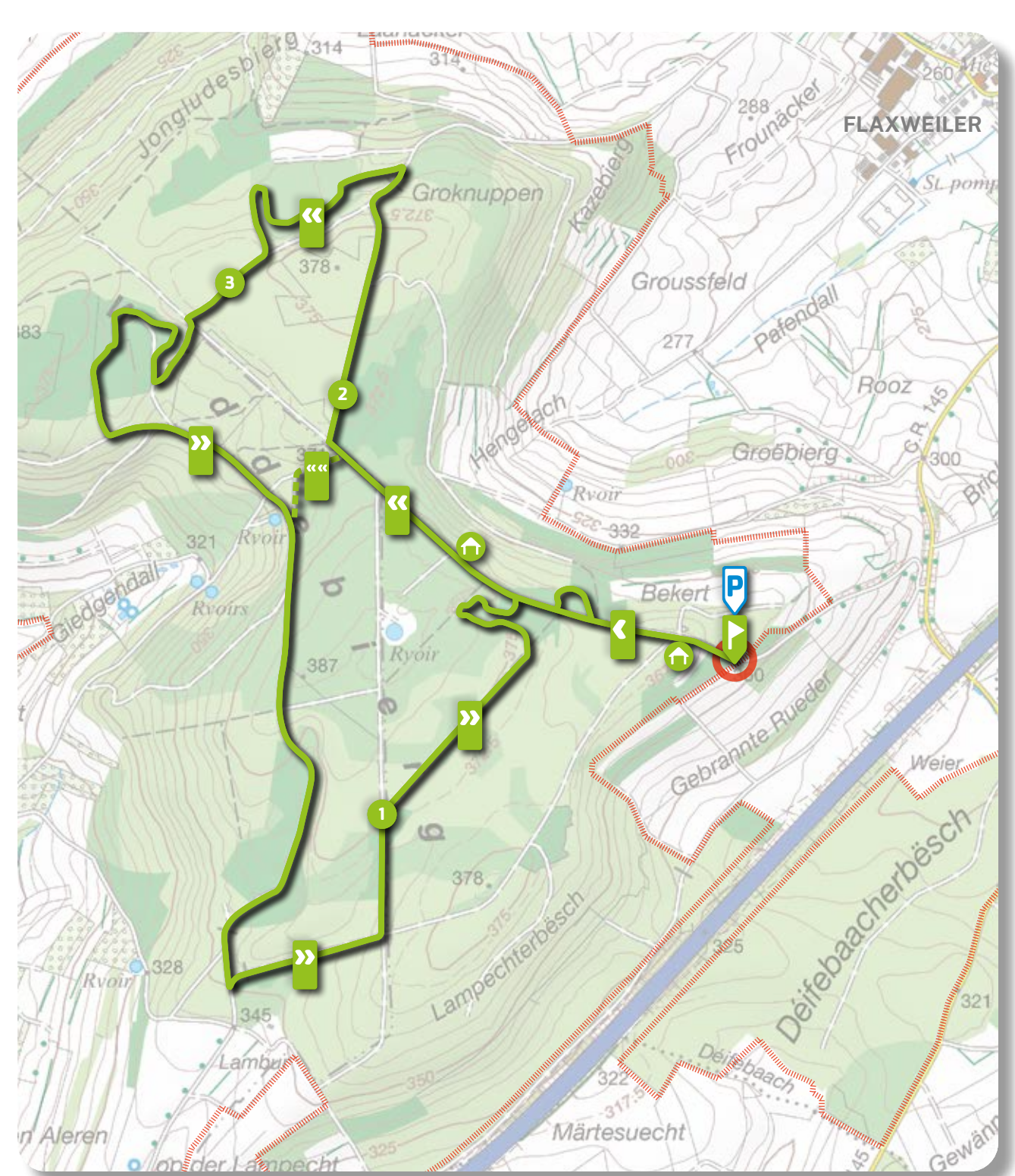
Der im Luxemburger Sandstein angelegte Widdebiert bildet einen wichtigen Grundwasserspeicher. Auch wenn das Gebiet von keinem Fließgewässer durchquert wird, so entspringen an der Engstelle des Plateaus sowie an den Flanken des Massivs temporär wasserführende Quellen. Mehrere Quellen sind als Brunnen der Gemeinden Flaxweiler und Betzdorf gefasst und ein zentraler Wasserbehälter auf dem Plateau sammelt und speichert das gefasste Trinkwasser. Der Wasserfall, der am Ende des Rundweges vom Steinbruch hinunterstürzt, rührt nicht von einer Quelle her, sondern ist der Ablauf dieses Wasserbehälters. Zum Schutz der Wasserqualität wurde 2017 die Wasserschutzzone am Widdebiert ausgewiesen.



Collection du MNAHA / Photo : Tom Lucas

Neue Bäume Made in Luxembourg

Das Forstrevier Flaxweiler unterhält zwei **Samengärten** am Widdebiert: einen am Standort „Hieden“ mit, unter anderem, Elsbeere, Wildkirsche und Flatterulme und einen am Standort „op der Lampecht“ mit Winterlinde. Beide Samengärten sind Teil der insgesamt 17 Samengärten der ANF, die regionales und an den Standort Luxemburg angepasstes Saatgut produzieren. Dieses Saatgut wird anschließend in der Staats-Baumschule in Flaxweiler ausgesät und die daraus angezogenen Pflanzen werden den Forstrevieren in Luxemburg und teilweise der Großregion zur Verfügung gestellt. So leistet die ANF nicht nur einen Beitrag zum Erhalt seltener Baumarten in Luxemburg, sondern sorgt zudem für den Erhalt der einheimischen Genetik bei diesen Baumarten.



Autobahnüberquerung für Vierbeiner

Für die meisten Tierarten stellen Autobahnen ein unüberwindliches Hindernis dar. Die in den 1990er Jahren fertiggestellte Autobahn A1 hat zu einer erheblichen Zerschneidung im südlichen Teil des Widdebierts geführt. Mit einer schmalen **Wildbrücke** wurde versucht, einen geschützten Wanderweg für große und kleine Tiere zu schaffen, um die Trennwirkung der Autobahn zwischen den zwei Teilstücken zu reduzieren. Von einigen Arten wird die Wildbrücke auch angenommen. Sogar die Wildkatze, die den Widdebiert als Teil eines großräumigen Areals durchstreift, wurde bei der Überquerung der Brücke fotografisch nachgewiesen.



Der Naturlehrpfad Widdebiert

Der Lehrpfad verläuft auf dem Plateau des Widdebierts und begeistert Erholungssuchende nicht nur mit naturnahen Wäldern; zahlreiche Installationen entlang des Weges ermöglichen Entspannung, Beobachtung und Entdeckung. Der **6,3 km lange Rundweg** verläuft hauptsächlich auf gut begehren Forstwegen, biegt jedoch an mehreren Stellen auf Fußwege ab, welche, teils über Holzstege, an ehemaligen Steinbrüchen vorbeiführen. Bänke laden zum Verweilen ein, zwei mit Tischen ausgestattete Unterstände ermöglichen auch bei ungünstigen Wetterbedingungen eine Picknickpause. Auch wenn er nicht für Kinderwagen ausgerichtet ist, ist der Naturlehrpfad für Familien besonders geeignet.

Beschilderung der ANF-Lehrpfade

- Sie sind hier
- Parkplatz
- Start Lehrpfad
- Lehrpfad
- Hin- und Rückweg
- Abkürzung
- Erklärungstafel
- Hütte
- Weglänge 6,3 km
- Naturschutzgebiet

Wanderwege für Wildtiere

Zerstückelte Landschaften machen es den Tieren schwer, ihr Territorium zu wechseln oder sich mit anderen Populationen auszutauschen. Damit Naturräume nicht verinseln, braucht es natürliche Übergänge, die benachbarte Lebensräume miteinander verbinden, wie zum Beispiel Hecken, Gräben, Waldböschungen oder Baumreihen. Vor allem Arten mit großem Raumanspruch benötigen geeignete Strukturen, die ihre Lebensräume miteinander vernetzen. Diese strukturreichen „Korridore“ ermöglichen die Ausbreitung und Wanderung dieser Arten und damit ihr Überleben. Das Naturschutzgebiet Widdebiert hat sich als bedeutender **Wildtierkorridor** bewährt.



Steinbrüche

Der gut zugängliche Luxemburger Sandstein am Widdebiert wurde schon früh für die Gewinnung von Bausteinen genutzt. Im Jahr 1880 beginnt der vertraglich festgelegte (Pflaster-)Steinabbau in der Pa-weekaul (Aal Kaul) durch die Firma Ogne/Fels. Allein 1889 wurden 800.000 Pflastersteine produziert und fast 100 Mitarbeiter fanden dort Beschäftigung. 1921 wird der zweite Steinbruch Lampecht (Nei Kaul) in Betrieb genommen. Nachdem der Steinbruchbetrieb noch mehrmals den Besitzer wechselte, wurde 1962 der Abbau wegen der Gefährdung der Wasserversorgung und abnehmender Nachfrage nach Pflastersteinen endgültig eingestellt. Die Steinbrüche haben mehrere Felswände im Luxemburger Sandstein hinterlassen.



Infos und Karte